

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaction: Jos. Gernau.

Expedition: Neuß, Markt 15.

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeilage das St. Quirinusblatt. Preis pro Quartal in Neuß durch Bote ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75. Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weitestest Verbreitung und bei dem kauschäftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die 6-gelapptene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Bei größeren Annoncen und öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Aannahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen.

M. 215.

Mittwoch, 23 September 1891. (Ihella.)

XVIII. Jahrgang.

Einladung zum Abonnement auf die Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Die bedeutende Vergrößerung, welche unser Blatt erfahren, hat uns in den Stand gesetzt, allen Anforderungen der verehrlichen Leser gerecht zu werden. — Unser Leserkreis hat sich in Folge dessen erfreulicher Weise erweitert, für uns ein Sporn, auf dem beschrittenen Wege auch fernerhin getreu zu beharren. — Die Treue unserer Abonnenten auch im nächstfolgenden Quartal ist unsere Hoffnung, mit der wir die Fortführung unserer Arbeiten, im Dienste der Kirche, des Vaterlandes und des freien Bürgerthums, aufnehmen. — Der Volksverein für das katholische Deutschland, — er zeichnet uns mit seinen hohen Bestrebungen auch die unseren vor. — Wir wissen wohl, daß es ein Kampf ist; wir wissen, daß jeder Kampf Feinde mit sich bringt. In uns lebt aber zugleich die Überzeugung, daß dieser Kampf notwendig ist zur Vertheidigung der Grundgesetze jeglicher Ordnung. Wir müssen uns zugleich sagen, daß es unverantwortlich ist, unparteiisch zuzusehen, denn wer nicht sammelt, der verstreut! — „Auf's Land!“ heißt die heilige Parole der Socialdemokratie, die sie auch besonders durch Verbreitung ihrer Zeitungen ausführt. Da gilt es Waffe gegen Waffe. Die gute Zeitung gegen den Bogen des Umsturzes. — Katholiken! es ist eure heilige Pflicht, die Kathol. Presse wie bisher selbst zu unterstützen und neue Kreise ihr zu erschließen. Werbet für eure Zeitung. — Die Erneuerung des Postabonnements muß sofort geschehen, bei den Bogen und Agenturen ist eine Neubestellung nicht notwendig. — Die „Neuß-Grevenbroicher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeilage das „St. Quirinusblatt.“ — Interessante Original-Artikel, populäre Wochenrundschaue, Unpolitische Zeitläufe; Dr. Gieseler'sche Wandereien, Berichte aus dem gelobten Land, spannende doch sittlich-reine Feuilletons. Alles dieses sorgt neben Nachrichten aus dem deutschen Reich und Ausland für allseitige Unterhaltung. Unser näherer Leserkreis wird durch reichhaltige Localnachrichten besonders berücksichtigt. — Die große Ausdehnung unserer Handelszeitung macht das Halten anderer größerer Blätter überflüssig. — Probenummern gratis und franko. — Die „Neuß-Grevenbroicher Zeitung“ kostet in Neuß durch Bote ins Haus gebracht u. auswärts an der Post abgeholt M. 1.75. Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Redaction und Verlag der „Neuß-Grevenbroicher Zeitung“.

Deutschland.

© Berlin, 22. Sept. Schon wieder einmal ein ehrlicher Genosse, der den Unterschied von Dein und Mein etwas vorzeitig aufgehoben hat. Das Centralorgan der Socialdemokraten selbst bezichtigte ihn der Unterschlagung. Der betreffende Mann hatte es unternommen, die auf einem Ausfluge am 30. August zusammengebrachte Summe von 27,85 Mark an den Vorstand der Arbeiterbildungsschule abzuliefern. Bis dahin ist das Geld aber dort nicht eingetroffen. Auf wiederholte Aufforderung, Rechenschaft zu geben, erklärte der zuverlässige Genosse, er habe das Geld durch einen Dienstmann überhand, während er anderen Personen gegenüber versichert, die Einblendung durch die Post besorgt zu haben. Er wird deshalb mit Namensnennung im Spöcksaal des „Vorwärts“ festgenagelt und dort öffentlich aufgefodert, das Geld herbeizuschaffen. Wenn man sich die Mühe gäbe, die ähnlich liegenden Fälle zusammenzufassen, von denen der „Vorwärts“ nur in diesem Jahre Notiz genommen hat, so käme eine stattliche Summe heraus. Das Mißtrauen, mit dem die „Genossen“ einander betrachten, ist darnach nur zu begreiflich. Eine nette Zukunftsgesellschaft! Wenn wir früher einmal einen solchen ehrlichen Genossen brandmarkten, so kam irgend ein Blättchen aus der Provinz und fluchte gewaltig über die ultramontane Lügenhaftigkeit. Was sagen

die kleinen Klaffen nun dazu, da ihr Leiborgan das Geschäft selbst besorgt? * Die „Kreuzzeitung“ macht darauf aufmerksam, daß zur Frage der Verlegung des „V u s“ und „V e t a g e s“ zunächst noch die (am 10. November zusammen tretende) protest. General synode gehört werden und außerdem vor Umarbeitung der früheren Vorlage noch neue Verhandlungen mit verschiedenen Kirchenbehörden gepflogen werden sollen. Eine Vortage, die die Verlegung auf den vorletzten Mittwoch vor Advent vorsehe, könne also noch nicht ausgearbeitet sein.

* Dem Abgeordneten Dr. Arendt ist ein Schreiben des Reichskommisars Dr. Peters aus Moskau am 11. September vom 28. Juli zugegangen, wonach Dr. Peters dort nach friedlichem Marsche wohlbehalten angekommen ist. Die Mittheilungen über heftige Kämpfe, welche Dr. Peters angeblich zu bestehen hatte, waren somit unbegründet.

Österreich.

* Wien, 21. Sept. Der Kaiser hat folgenden von Vitzthum den 15. September datirten Armeebefehl erlassen: Indem ich allseitig größere Waffenübungen meines Heeres und der beiden Landwehren anordne, überzeuge ich mich von der stetig fortschreitenden Kriegstüchtigkeit meiner gesammten Wehrkraft. Die diesjährigen, eben abgeschlossenen Manöver, von Theil umfassender angelegt als bislang, liegen

mich zu meiner hohen Befriedigung ersehen, daß meine Wehrmacht mit den den Forderungen der Gegenwart entsprechenden Kriegsmitteln einheitlich gekleidet, gekleidet in zielbewusster Thätigkeit, in all ihren Theilen durch echte Kameradschaft verbunden und von jenem Geiste der Gemeinamkeit erfüllt ist, welcher ihre Erbe von Jahrhunderten ist und alle Bürger schäften bietet für eine hingebungsvolle Erfüllung der Aufgaben, die der Wehrmacht im Frieden und in den Tagen der Gefahr gestellt sind. Ich spreche meinem Heere und meinen beiden Landwehren für die beständigsten Leistungen aller Führer und aller Theilnehmer warmsten Dank und meine vollste Anerkennung aus.

Belgien.

△ Brüssel, 22. Sept. Ueber die anlässlich der Hohenegrin-Aufführung in Paris stattgehabten deutsch-feindlichen Kundgebungen schreibt der „Nord“, das Organ der hiesigen russischen Gesandtschaft, daß man in Petersburger politischen Kreisen auf's Unangenehmste berührt war von dem skandalösen Verhalten einer „glücklicherweise sehr kleinen Gruppe“ zwischen ihm und Corona stehen. Je eher die Besonnenheit und dem Tacte der ungeheuren Mehrheit der Nation im Widerspruch stehen und nur dazu dienen, Frankreich dem Ausland gegenüber bloßzustellen. Zimmerhän würden wir, so lesen wir weiter im „Nord“, diese Kundgebungen wegen ihrer

geringen Ausdehnung als eine innere Angelegenheit Frankreichs betrachten und nicht davon sprechen, wenn nicht der Ruf „Vive la Russie!“ dabei vernommen worden wäre. Da nun das Sprichwort sagt: „Wer still schweigt, der scheint seine Zustimmung zu geben“, so sehen wir uns zu der Erklärung veranlaßt, daß man die Art und Weise, unser Land bei den gelegentlich der Hohenegrin-Aufführung gegen ein anderes Land gerichteten Scandalösen in Mittheilung ziehen zu wollen, in Russland höchst unpassend gefunden hat. So lange die Manifestanten nur Arm auf der Straße verankerten, unterstanden sie einzig und allein der französischen Polizeibehörde; da sie aber den Anschein erwecken wollten, als ob auch Russland an diesem Scandal theilhaftig sei, so mußten sie von der russischen öffentlichen Meinung mißbilligt und verurtheilt werden.

Ueber die Kohlenbergwerksindustrie der Provinz Hennegau im Jahre 1890 veröffentlicht die Direction der ersten Bergwerksinspektion (Reviere von Mons, vom Centrum und von Charleroi) ihren höchst interessanten Jahresbericht. Die Ausbeutung der Kohlenbergwerke war während des Vorjahres eine ganz ausnahmsweise günstige und kann nur derjenigen vom Jahre 1873 zur Seite gestellt werden. Die Production betrug 14,768,520 Tonnen, d. i. 321,165 Tonnen mehr als im Jahre 1889. Die Kohlenproduction von

Hermelin.

Roman

von

Relati von Java.

Aus dem Holländischen.

Uebersetzt von E. van Gernsede.

(Fortsetzung.)

Thoren van Dagen atmete schwer, der Schweiß perlte auf seiner Stirne, seine Hände waren feucht und kalt.

Und doch glaube ich nicht, daß Corona die Hauptschuldige ist; ein böser Dämon, ein Teufel in Menschengestalt ist immer in ihrer Nähe, sie hat ihr Alles eingegeben; ihr Reizendes, ihr Schönes, ihr Liebes, ihr Begegnung tiefen Abgrund ein und diese Antipathie erwies sich nicht als unbegründet.

Du erräthst schon, daß ich Jeto meine, die rechte Hand Coronas; sie hat jene Briefe geschrieben, sie erzählte Coronas Eifersucht mir gegenüber, sie wird Dein hässliches Gesicht zerstören, so wie sie Coronas Charakter schon verdorben hat.

Trotz ihres herrlichstigen Auftretens ist Corona schwach und fremdem Einfluß leicht zugänglich. Wenn sie Jemandem wohl will, so überläßt sie sich leicht seiner Führung; so ist es Jeto gelungen, sich ihrer zu bemächtigen, und sie wird ihr Gehör stets bei ihr geltend machen.

Es ist für Dich kein Wunder denkbar, so lange Jeto in ihrer Nähe bleibt; die ehrsüchtige That, wozu sie Deine Verlobte zu bringen wollte, ist ein Beweis, wie sehr sie Corona herabzusetzen vermochte, und wie wenig Jene dieser Schlange gewachsen ist.

Ich erlaube Dir daher, nicht nur in Deinem eigenen Interesse, sondern auch, um mir eine Genugthuung zu geben für das, was ich durch den schändlichen Betrug leiden mußte, daß Corona darauf zu bringen, daß sie ihre verdammte Dienerin unmittelbar entläßt.

Wenn sie Dich wirklich so sehr liebt, wie sie uns Alle glauben machen will, wird sie dieses Opfer Dir gerne bringen. Du mußt ihr natürlich sagen, daß es Alles weiß, aber Du wirst wohl einsehen, daß es für mich von der größten Bedeutung ist, daß sie nicht vermuthet, woher diese Warnung kommt.

„Ich theile Dir dieses daher unter dem Siegel

strengster Verschwiegenheit mit, daß Du nur im Nothfalle offen darfst.“

„Danke nach Deinem Ermessen, Du weißt jetzt Alles, Hermine.“

Der schöne Tag der Liebe und der höchsten Wonne war dahin.

Achtundvierzigstes Capitel.

Corona erging sich, als Amazonen gekleidet, im Rosengarten. In der einen Hand hielt sie ihre Reittier mit silbernem Knopf, in der anderen die frischen Rosen, die sie gepflückt hatte; ein Rosenkranz umschlang sie, halb entfaltet zwischen den smaragdgrünen Blättern verflocht, um es ihrem Bräutigam zu widmen. Es war so düstlich hier zwischen den Blumen nach dem schweren Gewitter der Nacht. Die Sonne trieb die Wolken vor sich her, bisweilen schienen sie abzuziehen, aber gleich darauf trat die Königin des Tages wieder in vollem Glanz hervor und ergoß sogar über die schwarzen Massen das Gold ihres blendenden Strahlenregens. Ein Lächeln der Freude spielte um Coronas Lippen. Sie fürchtete keine Wolken mehr, sie war nach den seltsamen Stunden von gestern Abend seiner Liebe, seiner Treue ja so völlig gewiß. Wie jetzt, wie gütig war er für sie gewesen; sie wollten jetzt sich, wie gewöhnlich, einen Ausflug machen nach Jeto, dort wo sie zuerst die Süßigkeit der Liebe gekostet hatte, von der sie ganz erfüllt war und ohne welche sie glaubte nicht mehr leben zu können. Wenige Schritte von ihr entfernt kramte ihr Reittier, von Jeto gehalten; hier zwischen den Rosen wollte sie ihren Jwan erwarten, um dann mit ihm den Ausflug zu machen, von dem sie sich so viel Genuß versprach.

Endlich hörte sie Schritte, die näher kamen. War er nicht zu Pferde? Sie eilte zu der Schlingenvorposten, die zum Paradiese führte; da stand sie zwischen den thaufrischen Blumen im einfachen dunkelrothen Gewand, das ihre Gestalt so vortheilhaft erscheinen ließ, mit den Rosen in der Hand, die nicht frischer waren als ihre zart gefärbten Wangen und ihre halb geöffneten Lippen; sie war so schön, wie sie vielleicht noch nie gewesen war, mit jenem feuchten Schimmer in den glänzenden Augen, womit sie ihren Jwan bewillkommnete.

Es kam heran, bleich, matt, lustlos, wie Jemand, der einen weiten Weg gemacht hat; es war ihm auch, als wenn er vom Himmel zur Erde herabgefallen war über einen steilen Abhang, der kein Ende nehmen wollte;

er sah Corona zwischen den Rosen stehen und hatte nicht einmal den Muth, sie anzublicken.

„Wer weiß, wenn der Sonnenchein in ihren Augen die Wolken von seiner Stirne fortgetrieben hätte, ob das Gespräch, das sich entspann, seine andere Wendung genommen hätte; jetzt verdunkelte sein finsterner Blick den übrigen und die Schlag die Augen nieder.“

Jwan hatte viele Fehler, aber er besaß ein sehr entwickeltes Gefühl, er verabscheute Lug und Trug mehr als alles andere, und was Hermelin ihm geschrieben, erfüllte ihn mit Ekel und Entrüstung. Er hatte vorgehabt erst nach Jantonang zu reiten, um sich bei Hermine näher zu erkundigen, aber Niemand durfte zwischen ihm und Corona stehen. Je eher die Sache zum Abschluß kam, je weniger darüber gesprochen wurde, um so besser. Er war aber nicht im Stande, zu beschleunigen, und in gewohnter Weise mit Corona umzugehen, während sein Herz überrollt war.

„Fehlt Dir Etwas, Jwan?“ fragte sie besorgt. — „Ja, ich habe Kopfschmerz, das Gewitter hat mich im Schlaf gestört.“ — Weiter nichts? Das ist doch kein Grund, so finstern dreinzusehen. Wo hast Du Dein Pferd? Du warst gestern Abend doch so auf den Hitt verfallen!“ — „Gestern Abend, ja — ich habe es vergessen — ich mußte erst mit Dir reden, und je eher es geschieht, desto besser, es darf kein Mißverständnis zwischen uns sein.“ — „Es wird der Mühe werth sein, komm mit den Garten, Jeto kann so lange hier mit dem Pferde warten und Du kannst nachher Papas Thier bestiegen, wenn das wichtige Gespräch zu Ende sein wird.“

Sie nahm seinen Arm und begab sich mit ihm zur Mitte des Parks, wo hochstämmige Rosen eine Laube bildeten; Marmorbänke standen dort um einen mit frischen Rosen bedeckten Tisch, die zu Sträuben für die Blumenvasen im großen Saale geordnet werden sollten. „Sehe Dich, was hast Du auf dem Herzen?“

Jeto war mit erzwohnen Ruhe fort, während Jwans ungewohnter Ernst ihn heimlich bange machte. — „Corona,“ so begann er, „ich bin kein Freund von Umwegen und Abschweifungen, sage mir aufrichtig, hast Du Dir nichts vorzuwerfen in Bezug auf Hermine und Conrad?“ — „Bei ihrer Verheirathung, mein Herr, hast Du Dir nichts vorzuwerfen in Bezug auf Hermine und Conrad?“ — „Daß nichts aus — ich frage alles, ob Du bei dieser Sache nichts gethan hast, was Dir Unrecht macht?“ — „Weshalb fragst Du das? Ist etwas vorgefallen? Ich verstehe

Dich heute nicht, Jwan!“ — „Jwan!“ — „Antworte mir! Hast Du Dir etwas vorzuwerfen? Bekenne es mir aufrichtig, glaube mir, es wird das Beste sein.“

Seine Stimme klang streng und gebieterisch. Coronas Trost regte sich, sie wollte sich nicht beugen, sich durch das Bekenntnis ihres Unrechtes nicht demüthigen, nun er in solchem Tone zu ihr sprach. „Ich habe nichts zu bekennen“, erwiderte sie kühl. — „Corona, ich bitte Dich, spiele nicht mit meinen Empfindungen.“

„Ich weiß Alles, Du brauchst nichts abzuleugnen.“ — „Was leugne ich denn? Ich bin Deine Sklavin nicht.“ — „Wenn Du Alles weißt, weshalb fragst Du mich denn noch?“ — „Weil ich Dich einer so niedrigen Handlungsweise nicht für fähig hielt, weil ich aus Deinem Munde eine Bekenntung oder wenigstens eine Entschuldigung zu vernehmen hoffte.“ — „Ich brauche mich Dir gegenüber nicht zu entschuldigen.“ — „Und gegenüber Hermine denn?“ — „Das ist unsere Sache, sie hat mir Alles verzeihen.“

Blötzlich stand sie auf und schlug mit der Reittierpeitsche auf den Marmortisch. „Hat sie es gesagt?“ fragte sie zornig, „hat sie mich verrathen, weil — weil — sie Dich mir nicht abgeben will?“ — „Schäme Dich, Corona! Hermine ist edel und zu keiner niedrigen That fähig; wenn sie gesprochen hat, so ist es zu unserem Besten.“ — „Ich verachte sie doch und ihr habt Euch auf immer gegen mich verschworen. Warum Du meine Liebe suchst, ist mir ein Räthsel, oder es müßte sein, weil — weil — o, warum habe ich es nicht früher bedacht?“ — „Corona, wir sind keine Kinder mehr, wir wollen das Glück unseres Lebens nicht leichtfertig auf das Spiel setzen. Ich weiß, Du hast jene Briefe geschrieben, Du hast Dich einer That schuldig gemacht, die nicht nur sträflich ist vor dem Richterstuhl des Gewissens, sondern sogar vor dem weltlichen Richter.“ — „Reize mich an, lasse mich einpersperren, dann bist Du frei!“ — „Ihrer Kind, ich überhöre Deine Worte. Sag mir nur ein Wort, Corona, sage, daß es Dich reut, in einem unbewachten Augenblicke dem bösen Rath eines schlechten Geschöpfes Gehör gegeben zu haben.“ — „Die Schuld auf einen Anderen abwälzen, — nie! Wenn ich etwas thue, dann nehme ich die Folgen auch auf mich.“ — „Sei nicht so heftig, Liebste!“ — „Nenne mich nicht so, ich habe Conrad von einer Liebe schreiben lassen, wovon er nichts wußte, ich war nicht so schuldig als Du, da Du mich täglich mit Worten fälliger Liebe täuschen willst. Dein Herz gehört einzig Hermine.“

ganz Belgien betrug im vergang. Jahre 20,365,960 Tonnen, wovon 5,056,431 Tonnen auf die Provinz Lüttich und 541,009 Tonnen auf die Provinz Namur entfielen. Der Werth der Kohlenproduction der Provinz Hennegau im Jahre 1890 betrug 191,379,830 Frs., d. i. 55,768,799 Frs. oder 29 Proc. mehr als im Vorjahre. Der Durchschnittspreis der Tonne betrug 12 Frs. 96, d. i. 3 Frs. 75 oder 27 1/2 Proc. mehr als im Vorjahre. Es wurden im Ganzen (unter und über der Erde) 85,440 Arbeiter beschäftigt, gegen 79,860 im Jahre 1889. Die Zunahme der Production war um ein Drittel geringer, als man — im Verhältnisse zur Arbeit des Vorjahres — von dieser Vermehrung der Arbeitskräfte erwarten durfte. Die Produktionsfähigkeit des einzelnen Arbeiters scheint überhaupt nachzulassen: von 180 Tonnen im Jahre 1889 ist dieselbe im Jahre 1890 auf 173 Tonnen gesunken. Unter den 84,769 Arbeitern, die unter der Erde beschäftigt waren, befanden sich 2935 Frauen, 7154 Knaben unter 16 Jahren und 932 Mädchen unter 16 Jahren; über der Erde waren beschäftigt: 13,393 Männer, 3072 Frauen, 1993 Knaben unter 16 Jahren. Da das Gesetz über die Frauen und Kinderarbeit erst am 1. Januar 1892 in Kraft tritt, so wird man erst von jenem Zeitpunkte an eine ernstliche Besserung erwarten dürfen. An Löhnen wurden 91,612,986 Frs. ausbezahlt, d. i. 21,646,788 Frs. mehr als im Vorjahre. Das durchschnittliche Jahreseinkommen des Arbeiters betrug 1107 Frs., d. i. 193 Frs. oder 17.4 Proc. mehr als 1889. In der Periode von 1881 bis 1890 betrug das durchschnittliche Jahreseinkommen 902 Frs. Der Gesamtgewinn der Bergwerksgesellschaften beziffert sich, nach Abzug sämtlicher Betriebskosten und Verluste, auf 38,807,800 Frs., d. i. 24,136,320 Frs. oder 38.7 Proc. mehr als im Vorjahre. Die belgische Kohlenindustrie kennt nur ein einziges Jahr, welches noch größeren Gewinn abwarf, nämlich das Jahr 1873 mit 65,359,900 Frs. Der Bericht stellt fest, daß der angeführte Gewinn nicht vollständig unter die Actionäre vertheilt würde, sondern zum großen Theile zur Wiederherstellung der während der vorhergehenden 15-jährigen Krisis stark erschütterten finanziellen Situationen verwendet werden mußte. Nach Deutschland wurden im Jahre 1890 166,561 Tonnen Kohlen ausgeführt, nach Frankreich 3,823,626 Tonnen, nach Luxemburg 194,121 Tonnen, nach Holland 144,269 und nach den übrigen Ländern 209,201 Tonnen. Die Einfuhr von Kohlen, welche in den zwei vorhergehenden Jahren nur 1 Million Tonnen betrug, stieg auf 1,727,000 Tonnen. In den Bergwerken der Provinz Hennegau ereigneten sich im Jahre 1890 163 Unfälle, welche den Tod von 140 Arbeitern und die schwere Verletzung von 40 Arbeitern zur Folge hatten. Im Jahre 1889 wurden in der nämlichen Provinz 107 Arbeiter getödtet.

England.

E London, 20. Sept. In Irland hat sich eine neue Partei gebildet, — oder doch wenigstens eine Gruppe, die unter neuer Etikette hervortritt, „unabhängige“ Bestrebungen zu haben vorgibt. In einer am Donnerstag in der Rotunde zu Dublin stattgehabten Versammlung wurde von etwa 30 Persönlichkeiten, an deren Spitze der ehemalige General John O'Leary steht, die Gründung der neuen Partei proklamiert, welche den Namen „Young Ireland League“, die „Liga von Jung-Irland“, führen wird, ein Name, den die im Jahre 1848 gegen die englische Herrschaft aufgestandenen Irirer sich beigelegt hatten. Schon aus den ersten Worten der Gründer dieser neuen politischen Gruppe konnte man deutlich den hinter ihren „Unabhängigkeitsbestrebungen“ verhehlten Hintergedanken erkennen. Sie erklärten, daß ihre Liga durch „die Haltung der katholischen Kirche“ in's Leben gerufen worden sei; mit andern Worten heißt das, daß die neue Gruppe behufs Bekämpfung der ganzen katholischen Kirche gegründet wurde. Was das in Irland bedeuten will, liegt ziemlich klar auf der Hand. Der irische katholische Clerus, welcher eine so hervorragende Rolle spielt in dem Kampfe um die Selbstständigkeit seines Vater-

Es rief sich mit Gewalt los, und bei dieser Bewegung fielen die Rosen zur Erde, um zu werden zertritten zu werden. „Ich bitte Dich, Corona!“ riefte Joan, „nähste Dich, mache mir keine ungewünschten Vorwürfe, sage nichts, was uns unüberwindlich scheiden würde. Gernme hat hier nichts zu schaffen, nur das, was Du an ihr verschuldet hast. Sage nur, daß Du es beabseht, und zum Beweise dessen schide jene Fort, welche die Veranlassung dazu war, denn Du kannst es nicht aus eigenem Antrieb gethan haben, dazu bist Du zu gut und zu edel.“ — „Und wenn ich es nicht thue, wenn ich Zieles nicht fortsetze, wenn ich die volle Verantwortung für meine Handlungen, wovon ich keine einzige bekenne, trage?“ — „Dann — dann, Corona, werde ich dafür halten, daß wir nicht zu einander passen, daß eine Ehe zwischen uns bei so ganz verschiedenen Begriffen von Ehr- und Pflichtgefühl unmöglich ist.“ — „Run denn — ich habe die Briefe durch Zieles, die Du so sehr verabscheust, schreiben lassen, und nun verlangst Du von mir, daß ich das arme Geschöpf, das keine andere Schuld trägt, als daß es mir gehorcht, deshalb fortgeschicken soll; eben so gut kannst Du mich zwingen wollen, mir selbst zu widersprechen, ich lasse mir nicht befehlen.“ — „Von Briefen ist keine Rede, ich bitte Dich nur, Corona, um unserer Liebe willen!“ — „Die ist nicht vorhanden. Gernme will sich an mir und an Zieles rächen, die von Allen gehaßt wird, weil sie mich liebt; es ist abscheulich von Dir, daß Du Dich mit ihnen verbindest. Die Geschichte mit dem Briefe war längst vergessen, nun mußt Du sie aufwärmen, um Deine Rache über mich zu zeigen, deshalb warst Du gestern Abend so zärtlich. O mein Gott! welch eine schändliche Komödie!“ — „Du irrst Dich, heute Nacht erst.“ — „Gott! Du Alles vernommen? Gewiß, Du bist ein Ehrenmann, ich muß Dir glauben, ha, ha!“ (Fortsetzung folgt.)

landes, hat infolge der unwürdigen Handlungsweise Parnells sich von demselben losgesagt und hat sich den Patrioten angeschlossen, welche unter der Führung Gladstones für den home rule kämpfen. Wenn die „Liga von Jung-Irland“ ihren „anticlericalen“ Character hervorhebt, so will sie einfach damit andeuten, daß sie die verlorene Sache Parnells gegen den katholischen Clerus, auf dessen Unterstützung ersterer früher gerne rechnete, durchzuführen beabsichtigt. Die Bildung der neuen Gruppe ist darum nur insofern von Interesse, als sie beweist, daß Parnell seinen ehrgeizigen Träumen noch immer nicht entsagt hat. Trotz der Abgabe, die ihm seine ehemaligen Verbündeten, seine Partei und seine Wähler zugeschiedt haben, ist er entschlossen, bis auf's Aeußerste zu kämpfen in der Hoffnung, sich der Diktatur wieder zu bemächtigen, deren er durch seine eigene Schuld verlustig ging und ohne Rücksicht auf den Schaden, den er durch das Schauspiel der inneren Spaltungen, das er den englischen Wählern bereitet, der irischen Sache zufügen kann. Das Programm der „Liga von Jung-Irland“ und die Aenderungen der ehemaligen Forderungen, von denen sie gegründet wurde, lassen übrigens keine Zweifel mehr aufkommen über den Festzugesplan des ungekrönten Königs. Um die Iren glauben zu machen, daß der wahre Patriotismus auf seiner Seite stehe, wird er alle diejenigen Elemente um sich versammeln, die sich bisher durch unversöhnlichen Haß gegen England und durch ein Programm intransigent, bis zum Separatismus gehender Forderungen ausgezeichnet haben, d. h. er wird die Iren und das Vorgehen der Dynamitarde fernerhin zu den seinigen machen. Selbstredend wird auch dieser Act der Verzweiflung erfolglos bleiben bei einem Volke, welches begriffen hat, was es Gladstone schuldig ist und was es von der aufopfernden Thätigkeit des alten englischen Staatsmannes für die Sache des home rule erwarten kann. Immerhin wird es Parnell, wenn er künftighin auch nicht mehr im Stande ist, Irland nach eigenem Gutdünken zu führen und zu leiten, doch wahrscheinlich gelingen, in England Unruhe über die Dispositionen einer Fraction der irischen Bevölkerung hervorzurufen und der Sache des home rule einige der englischen Anhänger zu entfremden, die ihm Gladstone zugeführt hatte. Es ist dies von Seiten Parnells ein neuer Act des Verraths gegen sein Land, und schon heute läßt sich voraussagen, daß bei den allgemeinen Wahlen im nächsten Jahre die Conservativen und die disziplinirten Liberalen in der Person Parnells und der „Liga von Jung-Irland“ einen überaus nützlichen Bundesgenossen besitzen werden.

Amerika.

* New-York, 20. Sept. Nach übereinstimmenden Telegrammen aus Buenos-Aires und Valparaiso hat sich Valparaiso am Samstag früh um 8 1/2 Uhr auf der argentinischen Gesandtschaft in Santiago durch einen Revolvererschuss getödtet. Die Nachricht hat in Valparaiso große Bewegung hervorgerufen. Am Abend war die Stadt festlich beleuchtet. — Zu der vorstehenden Nachricht treffen inzwischen noch eingehendere Berichte aus Valparaiso durch den New-York Herald ein. Nach denselben war die Angabe, Valparaiso sei als Matrose verkleidet von einem amerikanischen Admiral an Bord seines Schiffes genommen worden, aus einem Irrthum entstanden! Valparaiso verließ vielmehr am 29. August Santiago, um den Versuch einer Flucht über die Grenz zu machen. Da er jedoch alle Wege bewacht fand, hielt er am 2. September nach Santiago zurück und steuerte sich seitdem daselbst in der argentinischen Gesandtschaft vor. Von Valparaisos Selbstmord sagte der argentinische Gesandte Uriburu die Junta sofort in Kenntniß; diese sandte alsbald eine Commission zur Verichtigung der Leiche und zur Aufnahme des Protocolls nach dem Thotote. In einem Briefe an seine Mutter erklärt Valparaiso, er habe in dem Bewußtsein gehandelt, daß das Recht auf seiner Seite sei. Seine Generale hätten ihn verrathen. Wenn man seine Befehle ausgeführt hätte, wären die Congreßisten geschlagen worden. Er vertheidigt sich auch gegen den Vorwurf der Grausamkeit. Von mehreren grausamen Handlungen, welche ihm zugeschrieben würden, habe er erst nach deren Verübung erfahren. Den Rathschlägen des amerikanischen Consuls Egan, mit dem Congreßisten Frieden zu schließen, habe er kein Gehör geschenkt, weil er geglaubt habe, daß Egan unter dem Einflusse derselben stehe. Von anderer Seite wird der Selbstmord noch bestritten.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, den 23. September.

* Ueber die Stempelung von Urkunden ist neuerdings die nachstehende, für den Verlezer nicht unwichtige Entscheidung ergangen: Eine stempelungsfähige Urkunde war von dem Aussteller A. nicht innerhalb der vorgeschriebenen Frist von 14 Tagen, sondern erst am 15. Tage nach der Ausstellung mit dem erforderlichen Stempel versehen worden. Dieserhalb wegen Stempelverletzung angeklagt, erhob A. den Einwand, daß das Ende der vierzehntägigen Frist auf einen Sonntag gefallen und er deshalb berechtigt gewesen, die Verheerung der Urkunde noch am folgenden Werktag vorzunehmen. Dieser Einwand ist aber von dem Reichsgericht in einem von der Juristischen Wochenschrift mitgetheilten Urtheil vom 9. Mai d. J. unter folgenden Ausführungen verworfen worden: Das preussische Stempelgesetz vom 7. März 1882 normirt die Frist, binnen welcher der zu einer Urkunde erforderliche Stempel nachgebracht werden dürfte, schiedlich auf 14 Tage von Ausfertigung der Urkunde an gerechnet und enthalte keine Bestimmung, welche auch nur einen Anhalt für die Annahme böte, daß diese Frist, sofern der 14. Tag auf einen Sonntag oder allgemeinen Feiertag falle, erst am folgenden Werktag zu Ende gehen solle. Der erste Richter weise mit Recht darauf hin, daß § 48 Titel 3 Theil 1 des Landrechts in Ansehung der Fristen allgemein den gegenständlichen Grundsatze aufgestellt habe. Daß dieser Grundsatze bezüglich der durch das Stempelgesetz festgesetzten Fristen eine Ausnahme in der obengedachten Richtung zu er-

leiden habe, sei in Preußen weder durch ein Gesetz noch in sonstiger Form vorgeschrieben. Aus reichsgesetzlichen Vorschriften sei aber die Norm, aus welcher die Entscheidung des vorliegenden Falles zu treffen wäre, nicht zu entnehmen.

* Rheinischer Bauern-Verein. Der Minister für Handel und Gewerbe hat unter'm 18. d. M. dem am 16. Juni d. J. in Neuß gegründeten Rhein. Revisionssverbande, laut Schreiben an den Verbandsvorsteher Herrn Freiherrn Felix von Los, das Recht zur Bestellung des Revisors für die dem Verbande angehörenden Genossenschaften ertheilt.

* Streitigkeit. Ein bestiger Miethetragh kam am verflochtenen Samstag in einem Hause an der Wiltgertstraße vor, wobei eine betheiligte Frau ihre Gegnerin mit Stockschlägen tractirte und ihr eine erhebliche Wunde am Kopfe beibrachte. Vor Gericht wird demnach ein Nachspiel vor sich gehen.

* Verhaftet wurde vorgestern Abend ein fremder hier beschäftigter Zimmergeselle, welcher vom hiesigen Amtsgerichte seit einiger Zeit flüchtig verfolgt wurde.

* Ernennung. Herr Pfarrer Morenhoven wurde zum Local-Schul-Inspektor für die von ihm pastorierte Gemeinde Dedenborn ernannt.

* Grimlinghausen, 22. Sept. Am heutigen Tage feierte unsere Gemeinde in feierlicher Weise das 50-jährige Priesterjubiläum unseres hochw. Pfarrers Herrn Rudolf Dionysius Hubert Hüben. Der eigentliche Gedenktag war Freitag den 18. d. M., jedoch hatte man die öffentliche Feier bis heute verschoben. Grimlinghausen, das stille, traurige Dörfchen, das am Rheinufer, hatte sein schönstes Festkleid angelegt. Fast jeden Weg konnte man mit einer Triumphsflagge vergleichen. Zu beiden Seiten zierten Stränder die Wege, zwischen diesen flatterten Fahnen in den verschiedensten Farben. Viele Häuser, fast sämtlich besetzt, waren mit Festprächen geziert. Einer, der uns besonders gefiel und den wir an mehreren Stellen bemerkten, bewies, wie sehr die Pfarreingesessenen an ihrem Helden hängen. Der Spruch lautete: „Heil Dir, die schone Ehrenkrone, die gute, treue Hirtin lohnt, die Deine Herde Dir zum Lohne, die Liebe, die im Herzen wohnt!“ Hier und dort erhoben sich Ehrenbögen; besonders war das Pfarrhaus reichlich geschmückt. Auch der Himmel hatte schönes Wetter dem Feste nicht vorenthalten. Am Vorabend brachte die Bürgerwehr dem Jubililar einen prächtigen Fackelzug, wobei Herr Ortsvorsteher Gustav Meese vor der Pastorat dem Gefeierten in berechneten Worten für Alles dankte, was derselbe für das Wohl der Gemeinde gethan. Heute früh kündeten Böllerschüsse den frohen Tag an. Zunächst versammelte man sich vor der Kirche. Dann ging's in großem Zuge zur Pastorat. Den Zug eröffneten die Schulkinder mit den Lehrpersonen, dann folgten Frauen und Jungfrauen, die Marianische Congregation, weissegekleidete Kinder, der Kirchengesangsverein und dann die Geistlichkeit. Dieser schloßen sich die Ehrengäste an, welche sämtliche Vereine des Dorfes mit ihren Fahnen, so der M.-S.-B., „Cäcilia“, der Schützenverein, St. Sebastianusverein, der Freischützenverein, der Schützenverein, der Kriegerverein folgten. Zugleich mit dem Jubililar ging dann zur Kirche, woselbst ein feierliches Hochamt, celebrirt vom Jubililar selbst und officirt vom Herrn Domkapitular Dr. Hubertmann, sowie mitwirkend von dem Herrn Pastorat Herr von Hof und dem Herrn Pfarrer Effert. Voltenbrock (ein geb. Grimlinghauser) stattfand. Zur Erbauung der Gläubigen trug der Kirchengesangsverein von Vollmerweh durch seinen schönen Gesang (Preisweise von Will) viel bei. Die Festpredigt hielt Herr Ehrenbommer und Dechant Pfarrer Heimbold aus Dormagen. Er wies auf die hohen Pflichten hin, wie die Ehrenhaftigkeit des Priesterstandes hin und feierte dann die Verdienste des Jubililar um seine Gemeinde. Zum Schluß verlas der hochw. Herr ein Glückwunschschreiben des Herrn Erzbischofs, welches folgenden Wortlaut hat:

Röln, den 8. Sept. 1891.

Es ist mir die angenehme Mittheilung geworden, daß Euer Hochwürden am 18. d. M. Ihr 50-jähriges Priesterjubiläum feiern werden, und ergehe ich daher mit Vergnügen die Gelegenheit, um Ihnen meine oberhirtliche Theilnahme an diesem bedeutungsvollen, für Sie und Ihre Pfarre gemeinde hocherfreulichen Ereigniß zu bekunden. Der allgütige Gott hat Ihnen die seltene Gnade verliehen, im Dienste der hl. Kirche nun bereits 50 Jahre treu und gewissenhaft gearbeitet und unermüdet diese lange Reihe von Jahren hindurch zur Ehre des Allerhöchsten und zum Heile der Ihrer Ddhat anvertrauten Seelen gewirkt zu haben, weshalb es mir zur besonderen Befriedigung gereicht, Ihnen an Ihrem Ehren- und Jubiläum durch Gegenwärtiges einen Beweis meiner oberhirtlichen Anerkennung zu geben und zugleich meine besten Wünsche für Ihre Wohlfahrt und eine fernere geistliche Thätigkeit in Ihrem Wirkungskreise auszusprechen. Als Unterpfand meiner aufrichtigen Wünsche ertheile ich sowohl Ihnen, hochw. Herr Jubililar, wie der ganzen Ihrer würdigen Leitung sich erfreuenden Pfarrengemeinde von Herzen meinen erzbischöflichen Segen.

Der Erzbischof von Röln:
+ Philippus.

An den hochw. Herrn Jubilarpriester Pfarrer Hüben zu Grimlinghausen.

Nach dem Hochamte, welches mit einem feierlichen Te Deum schloß, vereinigten sich alle Festtheilnehmer im großen Saale von Carl Bongartz. Hier war es bald gedrängt voll, so daß man Wände hatte, sich ein Plätzchen zu erobern. Im Hintergrunde des Saales thronen in grünem Laubwerk die Wäfen des XIII. und Kaiser Wilhelm's II. Vor diesen hatte der Jubililar Platz genommen. Ihn umgaben seine Herren Confratres sowie die Ehrengäste, darunter Herr Domkapitular Dr. Frhr. von Schorlemer sowie Herr Bürgermeister Eilmann von Neuß. Der Festh hier begann mit der Deklamation von Gedächtnissen, welche die Kleinen der Bewahr- und Elementarschule dem Silberfeste darbrachten. Nachdem letztere auch das sinnige Liedchen „Gruß Gott, mein anderer Gruß“ gesungen, trat Herr Dr. Frhr. von Schorlemer zum Jubililar. Er. Majestät der Kaiser und Königin habe, so führte derselbe aus, allergnädigst geruht, mit Cabineleiborde vom 31. August d. J. ihn (den Jubililar) zu dessen 50-jährigem Priester-Jubiläum mit dem rothen Alororden 4. Classe mit der Zahl 50 auszuzeichnen, welchen er ihm mit dem persönlichen Wunsch überreichte, daß es ihm vergnügt sein möge, noch viele Jahre diese Auszeichnung zu tragen. Die marianische Congregation überreichte sodann dem Silberfeste ein prächtig gearbeitetes Bild. Das Geschenk der Gemeinde, bestehend in einer Thurnuhr, überreichte Herr

Wilt Meese. Nachdem auch die Brudermeister der Revelar-Prozession dem Jubililar ein aus Revelar mitgebrachtes Geschenk überreicht hatten, beglückwünschte der hochw. Herr Definitor und Pfarrer Kall aus Rosellen den Silberfeste im Namen der Confratres und überreichte demselben eine kunstvoll ausgeführte Adresse, deren lateinischen Wortlaut Herr Oberpfarrer Junfer verlas.

Die Glückwunsch-Adresse ist ein Meisterwerk seiner Art. Sie bildet ein großes Oval, in welchem sich in der Mitte der Text befindet. Ein breiter Fries zierte das große Oval, durch den sich ein Band mit einer Aufschrift schlängelt. In ein Engel in den vier Ecken hält ein auf das Priesterthum bezüglichen Spruchband. Oben in der Mitte der Umrahmung steht man auf dem Krankenbuche und Pastorat zu Grimlinghausen; Priesterfisch, Meßbuch und Datum der Priesterweihe sowie den goldenen Kranz mit Palmen und Jubiläum-Datum unten. Ferner steht man die hl. Cyriacus (Pastorpatron von Grimlinghausen) und Rudolf (Namenspatron des Jubilars.)

Gegen 1 Uhr begann im festlich geschmückten Saale von Wittgens das Festessen, an dem 140 Personen theilnahmen. Den ersten Trinkspruch brachte Herr Domkapitular Dr. Frhr. v. Schorlemer auf Papst und Kaiser aus, indem er hervorhob, wie gerade in unserer Zeit die höchsten Vertreter sowohl der geistlichen wie weltlichen Gewalt sich eins wüßten in dem Streben, Religion und Gottesfurcht, Vaterlandsliebe und Bürgerpflicht im Volke zu erhalten und zu pflegen. Herr Domkapitular Dr. Dubertmann toastete sodann auf den hochwürdigsten Herrn Erzbischof Philippus, welcher nicht bloß in dem vorstehend mitgetheilten halboffenen Schreiben dem Jubililar seine Anteilnahme an dessen Jubelfest bekundet, sondern es sich auch nicht habe nehmen lassen, demselben am Jubelfest selbst seine Glückwünsche persönlich darzubringen. Darauf beglückwünschte Herr Oberpfarrer Junfer den Gefeierten. Er wies dessen Verdienste an die Pfarre Grimlinghausen während einer 30-jährigen gesegneten Wirkungszeit und sprach den Wunsch aus, daß es dem Jubililar vergnügt sein möge, nach einem weiten Lebenszuge auch das diamantene Jubiläum zu feiern. Herr Pfarrer Peters von Grefrath überreichte die Glückwünsche seiner Pfarrengemeinde, in welcher Herr Pfarrer Hüben als junger Priester 18 Jahre lang als Pfarrer segensreich gewirkt. Nunmehr nahm der Gefeierte selbst das Wort, um in bewegten Worten seinem Danke für alle Kundgebungen so überaus herrlicher Theilnahme an seinem Ehrentage Ausdruck zu geben. Ganz besonders dankte er seiner Gemeinde für das schöne und sinnige Geschenk, welches dieselbe ihm zu seinem Jubiläum dargebracht habe und sprach den Wunsch aus, daß die Thurnuhr allen seinen Pfarrikindern stets frohe und glückliche Stunden verkünden möge. Es folgten dann weitere Trinksprüche auf das Fest-Comité, den heiligen und die früheren Vicare der Pfarre, auf den Bürgermeister des Dorfes u. a. m. Zur Bebung der Festfreude trugen gemeinschaftlich gesungene Lieder sowie die Worträge der Musikcapelle nicht wenig bei. Nach aufgehobener Tafel machte der Jubililar eine Rundfahrt durch den überaus festlich geschmückten Ort, worauf im Saale von Herrn Carl Bongartz ein Concert stattfand, welches eine größere Anzahl von Pfarrengemeinden um den Gefeierten vereinigte. Eine allgemeine Illumination der Häuser am Abend machte den Schluß des in jeder Beziehung wohlgeordneten Festes.

Herr Pfarrer Rudolph Dionysius Hubert Hüben wurde geboren zu Bellinghoven am 9. October 1817, machte seine theologischen Studien auf den Universitäten Bonn und München und im Priesterseminar zu Köln und empfing die hl. Priesterweihe am 18. Sept. 1841 von dem damaligen Weihbischof Winter von Trier in der St. Gertrud-Kirche zu Göltern. Nach kurzer Thätigkeit in der Pfarre Steinberg wurde er als Vicar nach Grefrath berufen, in welcher Stellung er 18 volle Jahre verlebte. Am 30. Aug. 1860 wurde ihm von dem hochseligen Cardinal v. Gieseler die Pfarre zu Grimlinghausen verliehen. Letztere Gemeinde verdankt ihm insbesondere die schöne Pfarreikirche, das Pfarrhaus sowie die Gründung einer Niederlassung der armen Dienstmägde Christi aus dem Mutterhaue zu Dernbach, welche neben der Krankenpflege die Leitung einer Kinderbewahrschule übernahmen.

* Düsseldorf Chronik, 22. Sept. Der Herr Polizeicommissar von Vamoer war gestern in der Gegend von Rheydt und Odenkirchen, am Erhebungen über die Ermordung des Knaben von Ameln anwesend.

Von einem Schiffe im Freihafen wurden gestern Abend 15 Centner Kohlen gestohlen, während der Schiffsejunge dabei wie ein Kuckuck schlief.

Ein Frauenzimmer wurde in einem argernüherregenden Zustande am Sonntag Abend in der Nähe der Alantafelne gefunden, anscheinend besinnungslos. Man brachte es nach dem Marienhospitale und am folgenden Morgen war die Person wieder nüchtern.

* Düsseldorf Theater. Für Mittwoch, den 23. September, den hundertjährigen Geburtstag Theodor Körner's, hat die Direction eine interessante Feier veranstaltet, welche folgendes Programm aufweist. Der Abend wird mit einem himmelsvollen Prolog eröffnet, dem sich dann die Aufführung der beiden volkstümlichen Stücke von Theodor Körner „Der Vetter aus Bremen“ und „Der Nachtwächter“ anschließen, beide Stücke beiten Genres, in welchen unser Komiker, Herr de Paula im ersten und Herr Proke im zweiten die Hauptrollen spielen und somit für lustige Unterhaltung reichlich gesorgt ist. Daran reiht sich das schmerzvolle Büttliche Genre-Bild „Auftrag an mein Volk“ in welchem Theodor Körner selbst auftritt und uns die ruhmreiche Zeit von 1813 vor Augen geführt wird. Auf das Büttliche folgt ein lebendes Bild mit orchesterter Begleitung und ein kurzer Epilog, schließt den Abend in würdiger Weise ab.

* Gieselerkirche, 21. Sept. Heute Morgen 8 1/2 Uhr ist unser Pfarrer Herr Carl Hübing nach achtlägigem Krankenlager gestorben.

* Radenkirchen, 20. Sept. Gestidite Schienen? Gestern Vormittag entbrach der Bahnwärter M. in der Nähe der Kaiserbrücke eine Schiene, aus welcher ein Stück von ca. Fußlänge herausgesprungen war. Es gelang ihm noch rechtzeitig, durch die Nothbremse den von Radenkirchen heranbraufenden Güterzug zu steuern zu bringen, nachdem sich der Zugführer von der Unfallsbarkeit der betr. Stelle überzeugt hatte, nach dem Bahnhof Radenkirchen zurückfuhr. Einzig schleunigt von Lobberich beorderte Bahnarbeiter waren alsbald zur Stelle, um die defekte Schiene durch eine neue zu ersetzen. Nach ca. einständiger

Bauje konnte der Zug nehmen.

* Boch, 22. Sept. Blätter im Verein mit möchten mit ihrem Ichnall gerne den Welt schaffen. Weni socialdemokratischen B nach, daß man von d unter so großen Lärm Winter ins Leben gel Aber gottlos, wie l Clevelands Kreise un unteres Herrn Geschä auf 1800 Mitglieder entschieden ein Belz scheint. Todt sagen l daß wir noch leben, i Orten nach beweisen.

* Köln, 22. Sept. beschäftigter Metzger Bläschen aufgetragt u Nach einiger Zeit sch behandelnde Arzt die anordnete. Die Hülf sein, denn der Mann Wutergiftung gestor — Ein hiesiger K Weltunne; sein Beu Hausnechte, in deren gehalten wurden. W Polizei eine Rolle m enthielt, im Keller v falls annähernd 1000 Galt.

* Düren, 21. Sept. Uhr wurde ein Ichn beim Kartoffel-Diebst wohljam gebracht, w an seinem Talschent schwerer Strafe sch veranlaßt zu haben.

* Sonnes (a. R. altes Kind der Egel Nach, während es in angegriffen. Das G Wisse, von der Sippe waren angekrat. A wachten die Eltern,

* Bockhof, 21. Weisse gerettet wurde zwischen dem Gefeie denberg sah, als ein regeln zum soforti ergriffen waren, über Zug hielt, kam un unter einem Wagenen „Da wär' ich bald i

* Trier, 21. Sept. Dom, welche gestern stelte, befanden sich Prinzen Aloys v. berg. Diefelben sta regiert, in der Wiche den-Zufuß ist aus Proccionen aus der gekommen aus St walb, Wochum, Stb Verwaltung stellt a Es ist daher den Pi weise zu vereinigen ihrer Meldung im abzuwarten. Es w für dieselben Bedarf

* Straßburg i und Bezirks-Amtsbl. Der Pöggmang'sche 1888 unterliegen d geworren ehemalige d schulen des Auslan deutsche Staatsangeb pflicht verloren un schritten haben. Di kofnenrei. Ausänd 24 Stunden aufhal lizel verpflichtet, wi

* Uner, 21. Sept. heute in früher W. Ortes verfehlt, als h verbreitete, daß h schwere Verletzungen ist folgender: Als von einer Festlichkei selben, nichts abnem überfallen und mit Wäders und Wiche Neufkirchen blieben tod auf dem Plage wurden, einer der im hiesigen Kranke Verletzten liegt he dreite keine Lebens tragen hat. Sedz bereits verhaftet, v Bergarbeiter-Deputi thäter bezeichne w die Polizei Wäbe, jastig fern zu halte

w. Düsseldorf Die Verdonblung Goldheim wurde ge Herten G. Schmoren und der Heitrichsh Die heutige C richtet gegen die P in Antwerpen von falligen Eides ange allcin die Sache w Beuge sollte, auch rung desselben nich — Die Straffe lung gegen den z zum nächsten Freit

Verhandlung des R. Gemäß § 69 A die Beschläße des hiermit zur Kennt

3. Mit Gedankenschm
und traf ihn mitten